Erscheint wöchentlich 3 mal. Elfter Jahrgang Erscheint wöchentlich 3 mal

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis

Nr. 135. Bezugspreis vierteljährlich 1,20, durch die Post 1,50 M. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause. Brockau. Freitag, den 17. November. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9—11 Uhr. Gratisbeil.: Illustr. Sonntagbl. 1911.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung",

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat Dezember allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

In Brockau frei ins Haus

— durch unsere Boten —

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung"

Heydebrandstr. 3 — Eingang im Hause.

Medizinische Wochenplauderei.

Einen gewaltigen Sieg hat die Hygiene in den letzten zwanzig Jahren errungen, indem durch ihre Einrichtungen Epidemien eingeschränkt und zum Teil beseitigt worden sind. Die Gefahren der Menschenpocken sind fast ganz überwunden, die Typhuserkrankungen sind bedeutend eingeschränkt, und Cholera- und Pesterkrankungen wird soweit nachgeforscht, daß die Epidemien zum Teil im Keime erstickt, zum Teil auf ihren Herd beschränkt werden. Besonders auffallend sind die Resultate im Kampfe gegen die Tuberkulose. Es ist statistisch festgestellt worden, daß die Tuberkulosesterblichkeit im Reiche und in Preußen seit dem Jahre 1875 ständig abgenommen hat. In dem erwähnten Jahre starben in Preußen von je 10 000 Einwohnern zwischen 32 und 35 an Lungentuberkulose, 15 Jahre später nur noch 28, nach weiteren 8 Jahren 20, und im Jahre 1910 fällt die Sterblichkeit auf 10 Todesfälle. Die Gesamtsterblichkeit infolge von Lungentuberkulose ist also in der Zeit von 1875 bis 1910 von 35 auf 10 gesunken. Auch bei andern Krankheiten hat die Hygiene es zustande gebracht, die Sterblichkeitsziffer wesentlich herabzudrücken. So z. B. starben in Deutschland, auf 10 000 Einwohner berechnet, im Jahre 1877 an Pocken 1,5, dreißig Jahre später 0,2, also der achte Teil. Die Todesfälle bei Masern fielen von 28 auf 21, bei Scharlach von 56 auf 22, bei Diphtherie von etwa 100 auf 18, ein unbeschreiblicher Erfolg der medizinischen Forschung!

Ueber die Wirkung des Schleiers auf das Gesicht sind merkwürdig interessante Forschungen angestellt worden. Man glaubte, daß der Schleier den Damen beim Sehen hinderlich sein müsse. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß nur eine ganz geringe Beeinträchtigung des Sehens stattfindet, vorausgesetzt, daß der Schleier dicht vor den Augen sich befindet. Auch die Trägerin sieht von den Fäden des Schleier nichts, so daß es wie ein schwachgraues, durchsichtiges Glas wirken soll. Diese milde Wirkung soll aber nur dort vorhanden sein, wo der Schleier aus einem gleichmäßigen enggemusterten Gewebe besteht. Hingegen haben gemusterte Schleier Nachteile aufzuweisen. Einen direkten Schaden übt der Schleier dadurch aus, daß er das freie Abströmen der Atmungsluft hindert. Im Winter macht sich dieser Vorgang dadurch bemerkbar, daß die Luft sich in Form feiner Tröpfchen um den Mund herum niederschlägt. Auch das wiederholte Lüften des Schleiers und das Abtrocknen der Feuchtigkeit mit einem Tuche kann die Schädigungen nicht beseitigen, die durch die beständige Nässe und Feuchtigkeit erzeugt werden. Es entstehen daher sehr leicht recht lästige und hartnäckige Ausschläge im Gesicht, die schwer zu beseitigen sind, und auch erst dann abheilen, wenn der Schleier ständig fortgelassen wird. Also auch dieses duftige Gewebe, durch das die Damen so manches zu verdecken beabsichtigen, hat seine nachteiligen Wirkungen, und jede Dame sollte sich sofort von dem Schleier befreien, sobald sie eine stärkere Röte oder gar einen Ausschlag an Nase oder Mundgegend wahrnimmt.

Das Genußmittel „Tabak" enthält außer seinem Hauptgift, dem Nikotin, noch andre Gifte, wie Schwefel, Stickstoff, Schwefelwasserstoff, Ammoniak, Blausäure, ätherisches Brenzöl und teerähnliche Produkte, die zumeist im Tabakrauch enthalten sind. Daher ist auch die Tabakrauchvergiftung verschieden von der Nikotinvergiftung. Nach dem häufigen Genuß schweren Tabaks tritt eine Verlangsamung des Herzschlages auf, Erscheinungen, die auch nikotinfreier Tabak nicht ganz beseitigen kann, ebenso wie nach nikotinreichen wie nikotinfreien Tabaksorten die verdauende Kraft des Magensaftes herabgesetzt wird. Daher können auch nikotinfreie oder, wie es wohl meistens der Fall ist, nikotinarme Tabake die Giftwirkung nicht vollständig beseitigen, sondern nur herabsetzen, und es muß das Rauchen im allgemeinen als durchaus schädlich bezeichnet werden. Hierzu kommen noch die merkwürdigsten Eigentümlichkeiten, die echte Raucher an sich haben, z. B. daß mit Vorliebe erkaltete Zigarrenstummel weiter geraucht werden. Hier muß darauf hingewiesen werden, daß der Nikotingehalt des Zigarrenstummels um nahezu 35 Prozent des anfangs vorhandenen Gehaltes steigt, so daß nicht genug vor solchen Liebhabereien gewarnt werden kann.

Dr. Julius Wolff.

Aus Brockau und Umgegend.

Der Nachdruck der Originalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Brockau, 16. November 1911.

-h. **Evang. Kirchliches.**] Am Montag dieser Woche fand in Peuker's Gasthaus eine Sitzung des Arbeitsausschusses des hiesigen evangel. Kirchenbauvereins statt, auf deren Tagesordnung als ein einziger Punkt die Einweihungsfeier der neuerbauten evang. Kirche stand. Unter anderem wurde einstimmig beschlossen, daß als Termin der Einweihung inanbetracht der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers am 3. Dezember in Breslau und der aus diesem Grunde wahrscheinlichen Verhinderung der Behörden, an diesem Tage nach Brockau zu kommen, auf den 10. Dezember festzusetzen sei. Der Ausschuß nimmt mit Dank Kenntnis davon, daß von seiten der Kommunalverwaltung beabsichtigt wird, auch gelegentlich der evangel. Kirchweih die Bürgerschaft zur Ausschmückung der Häuser aufzufordern. Der Ausschuß schließt sich dem Wunsch voll an. Ist doch diese Feier für das Leben der evang. Kirchgemeinde so bedeutungsvoll, daß in absehbarer Zeit kein zweites Ereignis von gleich einschneidender Wirkung zu erwarten steht. Bei dieser Gelegenheit bittet uns Herr Pfarrvikar Rudolph mitzuteilen, daß Kirchenplätze bis zu einem diesbezüglichen Beschlusse des Gemeinde-Kirchenrats nicht vermietet werden. Der Beginn der Vermietung wird bekannt gegeben werden.

* [**Turnverein Brockau.**] Der überaus rege Turnbetrieb in unserm Verein wird von nun an einen wesentlichen Aufschwung insofern erfahren, als der Verein nunmehr über ein Reck verfügt. Es ist ein transportables Spannreck aus der Turngerätefabrik Dietrich und Hannak in Chemnitz. Nächsten Montag finden die ersten Uebungen daran statt. Gäste sind wie immer willkommen. Es ist jedermann gestattet, an den Abenden den Uebungen als Gast beizuwohnen, ohne damit irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen. Geturnt wird jeden Montag von 8½ Uhr an im Saale bei Milde.

* **Wahlen zur Generalversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse des Landkreises.**] Für die 31. Dezember d. J. ausscheidenden Mitglieder der Generalversammlung sind Neu- und Ersatzwahlen notwendig. Die wahlberechtigten Arbeitnehmer aus Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Benkwitz, Sacherwitz, Radwanitz und Klein-Sägewitz wählen Freitag, den 1. Dezember nachmittags 3 Uhr im Gerichtskretscham in Klein-Tschansch. — Die wahlberechtigten Arbeitgeber haben Donnerstag, den 30. November, nachmittags 3 Uhr in Breslau im kleinen Saale des St. Vincenzhauses zu wählen. — Legitimation: Quittungsbuch.

* [**Blumenpflege im Zimmer.**] Wer nur irgendwie Pflanzenfreund ist der wird dann, wenn draußen nichts blüht, innerhalb seiner vier Pfähle gern sich der Blumenpflege widmen. Einige Pflanzen im Zimmer machen dasselbe stets freundlich und anheimelnd, und man muß sich wundern, daß nicht ein jeder sich diesen lieblichen und dabei wohlfeilen Schmuck des Heimes zulegt. „Ich habe kein Glück mit Blumen," sagen die meisten, „bei mir kommt nichts fort." Das ist eine lächerliche Ausrede, denn zur Blumenpflege gehört kein Glück, sondern lediglich eine liebevolle Fürsorge sowie ein gewisses Verständnis für die Lebensbedingungen der betreffenden Gewächse. Dieses in unseren Leserinnen zu wecken, soll die Aufgabe nachstehender Zeilen sein. Drei Dinge sind es, die eine Pflanze unumgänglich zu ihrer gedeihlichen Entwicklung braucht: Luft, Licht und Wärme. Man sorge also zunächst für einen luftigen, nicht zu kalten Raum, dessen Temperatur sich möglichst gleichbleibt, und in dem nicht allzuviel geraucht oder Gas gebrannt wird, denn Zigarrenqualm verschlechtert die Luft, und das Gas trocknet sie aus. Ferner stelle man die Pflanzen nicht an dunkle Orte in Stuben, die nach Norden gelegen sind und in die niemals ein Strahl Sonne dringt. Hier werden die Pflanzen bald krank oder sie siechen dahin, wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf. Das Begießen der Blumen hat während des Winters täglich nur einmal und zwar am besten gleich morgens zu geschehen. Man nehme hierzu kein kaltes Wasser, da dies leicht eine Erkältung der Wurzel herbeiführt, sondern solches, das schon einen Tag lang im geheizten Zimmer gestanden hat und dem man gern ein wenig pulverisierte Holzkohle zusetzen darf. Von einem Begießen der Pflanzen mit warmen Wasser ist jedoch abzuraten. Das Gewächs blüht dann rasch und üppig empor, fällt aber ebenso schnell wieder zusammen Die Blumentöpfe selbst sind stets sauber zu halten. Sie sind aber hin und wieder außen abzuwaschen, denn der gründliche, aus Algen bestehende Belag, der sich bei einer Vernachlässigung in dieser Beziehung sehr bald an den Töpfen zeigt, verhindert einerseits deren Ausdünstung und geht anderenseits nur zu leicht auf die Oberfläche der Erde über, wo er schließlich ein Kränkeln und Eingehen der Pflanzen zur Folge hat.

* [**Geschäftsnotiz.**] Die Buch- und Papierhandlung der Frau Püschel, Heydebrandstraße 3, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Richard Braun übergegangen. Wir verweisen auf das Inserat in der Beilage.

Zur Breslauer Theaterfrage.

Die Unterzeichneten haben der „Breslauer Zeitung" nachstehendes Schreiben gesandt und uns um gleichzeitigen Abdruck gebeten:

Die „Breslauer Zeitung" erteilt heute der Stadtverordnetenversammlung den Rat, den Pachtvertrag mit Herrn Dr. Loewe zu kündigen und das Theater neu auszuschreiben, um völlige Klarheit in die Theaterverhältnisse zu bringen.

Daß mit einer Kündigung des Pachtvertrages mit Herrn Dr. Loewe sämtliche hier engagierten Künstler ihre Stellung verlieren, die sich neu um ihre Existenz bemühen müssen, scheint der Schreiber des Artikels in der „Breslauer Zeitung" zu übersehen.

Ob ein Spielen mit über siebenhundert Existenzen notwendig ist, um in der Theater-Angelegenheit klar zu sehen, erlauben sich die Unterzeichneten, die die Sache nicht nur von der sozialen Seite betrachten, zu bezweifeln.

Hochachtend

Julius Prüwer,
Obmann der Ortsausschusses der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.

Rudolf Menzel,
Obmann des Ortsausschusses des allgemeinen Deutschen Chorsänger-Verbandes.

Richard Unverricht,
Orchestervorstand.

Letzte Nachrichten.

— Aus Cuxhaven wird gemeldet: Von dem deutschen Schuner „Elly", der auf der Fahrt von England nach Cuxhaven überfällig war, wurden Schiffsteile in der Nordsee aufgefunden. Daraus wird geschlossen, daß der Schuner mit seiner ganzen Besatzung untergegangen ist.

— London, 15. November. Der Kommandant Brine vom Schlachtschiff „Saint Vincent" ist zwischen Portland und Berehaven über Bord gespült worden. Er ist ertrunken.

Breslauer Theater.

Stadttheater. Donnerstag: „Der Fünfuhrtee" und „Der Blumen Rache". Freitag: „Hoffmanns Erzählungen". Sonnabend: „Die Meistersinger von Nürnberg". (Anfang 7 Uhr.)

Lobetheater. Donnerstag: „Wallensteins Tod". Freitag: „Der Leibgardist". Sonnabend: „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini".

Thaliatheater. Donnerstag (zw. Vorstellung für Gr. C), Freitag (zweite Vorstellung für Gr. D): „Charleys Tante". Sonnabend (Abonnementsvorstellung für den Humboldtverein, grüne Karten): „Jugendfreunde".

Schauspielhaus. Donnerstag: „Das Fürstenkind". Für Sonnabend wird die neue Operette „Die verbotene Braut", von G. W. Schlack, Musik von F. Adolfi, vorbereitet.

Inserate

finden in unserer Zeitung die weiteste Verbreitung!

Das Echo der Marokko-Debatte.

Mit besonderer Aufmerksamkeit hat man in London die Marokko-Debatten im Deutschen Reichstage verfolgt. Denn schließlich war es ja infolge verschiedener Vorkommnisse der letzten Zeit nicht zu umgehen, daß auch ein Teil der Reden, die sich um Marokko drehten, sich an Englands Adresse wenden mußte. Bemerkenswert ist, daß diesmal die Hetzpresse nahezu verstummt ist. Die ernsten Blätter — auch solche, die nicht gerade deutschfreundlich sind — bemühen sich offenbar, vorurteilslose Artikel über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages zu veröffentlichen. Die ‚Morning Post' faßt die Lage, wie sie sie aus den Reichstagsverhandlungen und den Zeitungsartikeln der letzten Tage erkennt, in folgenden Worten zusammen: „Deutschland scheint

etwas leidenschaftlich zu begehren,

das es nicht besitzt und nicht erreicht hat. Deutschland ist der Meinung, daß England das Hindernis auf seinem Wege ist, und die Entrüstung des deutschen Volkes wendet sich gegen die deutsche Regierung, weil diese seine Wünsche nicht durch gewaltsame Beugung des vermeintlichen englischen Widerstandes erfüllt hat." Das Blatt führt weiter aus, daß sich die jetzt kundgebende deutsche Volksstimmung eine

große Gefahr für den Weltfrieden

sei, und daß England eines deutschen Überfalles gewärtig sein müsse, sobald sich eine günstige Gelegenheit ergebe. Ein solcher Konflikt aber sei nicht nur ein Unglück für Deutschland und England, sondern für die ganze Welt. Es sei die Aufgabe der Diplomatie, und eine keineswegs unlösbare Aufgabe, diese Katastrophe zu verhindern. Auch alle übrigen Blätter stellen entschieden in Abrede, daß man in England den Willen habe, Deutschland zu schädigen. Indessen habe sich England

andern Nationen gegenüber verpflichtet

und müsse diesen Verpflichtungen nachkommen. Selbst durch Lloyd Georges Rede, die während der Marokko-Verhandlungen so großes Aufsehen machte, sei nur diese Verpflichtung betont worden, und der Premierminister habe diesem Standpunkt offen und ohne Hinterhalt wiederholt Ausdruck gegeben. Die deutsche Regierung habe von vornherein gewußt, wo England stand. Es müsse also ein Mißverständnis zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke vorliegen. Aber das deutsche Volk habe sich zur Zeit der Entsendung des „Panther" nach Agadir auf ein Duell gefaßt gemacht, das dann seiner Meinung nach durch die ganz

unnötige Einmischung Dritter

gestört wurde. Das deutsche Volk sei um so mehr entrüstet, weil es selbst nicht die geringste Furcht vor dem Ausgange dieses Duells hatte. Das Blatt meint, es müsse der deutschen Regierung überlassen bleiben, Aufklärung darüber zu geben, daß in England wenigstens die Marokkofrage keine feindseligen Gefühle gegen Deutschland hinterlassen habe. Es würde allen drei Nationen, Deutschland, England und Frankreich, ein unschätzbarer Dienst erwiesen werden, wenn man sich deutscherseits die Mühe geben wollte, ausfindig zu machen, ob England wirkliche Ursache für die

Unzufriedenheit in Deutschland

gegeben habe. — Alle diese Ausführungen klingen durchaus friedlich, nur treffen sie den Kern der Sache nicht. Es soll durchaus nicht noch einmal behauptet werden — der Reichskanzler hat im Reichstage nachdrücklichst Verwahrung dagegen eingelegt — daß Deutschland vor England zurückgewichen sei; aber Tatsache ist doch, daß die damaligen englischen Ministerreden im deutschen Volke als Drohung aufgefaßt wurden, und daß, als der Entrüstungssturm im ganzen Lande entfesselt wurde, in England nichts geschehen ist, um diesen Reden eine solche Deutung zu geben, wie es jetzt geschieht. Und darum wird es lange dauern, bis man in Deutschland die Haltung Englands vergessen hat und bis man sich an den Gedanken gewöhnen wird, England wolle mit uns wirklich in Frieden und Freundschaft leben. Dann erst wird der Alp von den Völkern genommen werden, der jetzt auf ihnen lastet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wohnte in Potsdam der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison bei. Der Monarch nahm später einen eingehenden Vortrag des Reichskanzlers über die parlamentarische Lage entgegen.

*Aus Anlaß der Niederwerfung des Aufstandes auf Ponape (Karolinen-Inseln) hat der Kaiser dem Superior der Kapuzinermissionen Pater Ignatius Ruppert den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem Pater Gebhard Ruedell den Kronenorden vierter Klasse verliehen.

*In politischen Kreisen wird eine Unterredung viel besprochen, die der Staatssekretär des Äußeren v. Kiderlen-Wächter mit dem Abgeordneten Erzberger (Zentrum) gehabt hat. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Unterredung mit dem am dritten Tage der Marokkodebatten einstimmig gefaßten Beschlusse des Reichstages in Verbindung bringt, wonach das Marokko-Abkommen und der Kongovertrag der Budgetkommission zu eingehender Beratung überwiesen wurden. Es werden dabei zugleich auch die Anträge der verschiedenen Parteien betr. Änderung der Verfassung beraten werden. — Es heißt, daß die Regierung (hinsichtlich des Zentrumsantrages auf eine Verfassungsänderung) dem Reichstag bei kolonialem Landerwerb dieselben Rechte einzuräumen bereit ist, wie bei Handelsverträgen.

*Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß auch denjenigen preußischen Schiffern, die auf der Elbe und den märkischen Wasserstraßen infolge des diesjährigen Wassermangels ihre Fahrt einstellen mußten, je nach der Bedürftigkeit des einzelnen, die für die unterbrochene Fahrt bereits entrichteten Schleusengeldabgaben ganz oder teilweise erstattet und die für die Fortsetzung dieser Reise oder auf der Oder oder den märkischen Wasserstraßen etwa noch fällig werdenden Abgaben ganz oder teilweise erlassen werden können. Für die auf der Oder versommerten Schiffer war ein gleicher Abgabenerlaß schon früher bewilligt worden. — Der Minister hat ferner angeordnet, daß den durch die niedrigen Wasserstände dieses Jahres in ihrem Nahrungsstande bedrohten preußischen Privatschiffern die Liegegelder in den staatlichen Oder- und Elbhäfen für die Zeit bis zum Beginn der Schiffahrt im Frühjahr 1912 um zwei Drittel der tarifmäßigen Abgaben ermäßigt werden.

*Infolge eines ernsten Konflikts zwischen dem Ministerium und der Parlamentsmehrheit ist die bayrische Kammer aufgelöst worden. Die Kammer war 1906 auf Grund des neuen Wahlgesetzes in direkter Wahl gewählt worden. Wie verlautet, sollen die Neuwahlen noch vor den Reichstagswahlen stattfinden.

England.

*Zum Führer der englischen Unionisten ist an Stelle des zurücktretenden Mr. Balfour der erst 53jährige Bonar Law gewählt worden, ein Mann, der in seiner parlamentarischen Arbeit unausgesetzt für die Vergrößerung der englischen Flotte eingetreten ist.

Afrika.

*Der Sultan von Sansibar, Seyid Ali, hat der englischen Regierung mitgeteilt, er sei entschlossen, aus Gesundheitsrücksichten zugunsten seines fünf Jahre alten Sohnes abzudanken. Er ist gezwungen, alljährlich monatelang in Kurorten in Deutschland und Frankreich zuzubringen und wünscht nicht, daß sein Land unter der Abwesenheit seines Herrschers leide. Der erst 27 Jahre alte schwarze Herrscher soll bei seinem Volke wenig beliebt sein; er wird sich mit seiner Familie in Ägypten niederlassen. Sein Onkel Seyid Kalid wird für den neuen kindlichen Sultan die Regentschaft führen. In Wahrheit handelt es sich ja nur um eine Schein-Regentschaft; denn Sansibar steht völlig unter englischer Verwaltung.

Asien.

*Nach langem Zögern ist der sehnsüchtig erwartete Juanschikai in Peking eingetroffen, wo sofort bekannt gemacht wurde, daß ihm die oberste Gewalt anvertraut sei. Noch immer erwartet die Mandschu-Dynastie von ihm ihre Rettung; da aber Juanschikai Chinese ist, will man in Kreisen der Revolutionäre wissen, daß er seine Macht in den Dienst der Revolution stellen und die ihm angebotene Präsidentschaft der Republik China annehmen werde. Bezeichnend für den Ernst der Lage ist das Gerücht, der gesamte Hof sei aus Peking verschwunden und niemand wisse, wo er sich aufhalte.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der Interpellation der Sozialdemokraten über die Entlassung von Arbeitern der Reichseisenbahnen. Zur Begründung der Interpellation bemerkte Abg. Emmel (soz.), die Reichseisenbahnverwaltung habe fünf Personen entlassen, indem sie sich in das außerdienstliche Verhalten der Arbeiter Eingriffe geleistet habe. Damit werde das Koalitionsrecht und das Versammlungsrecht der Eisenbahnarbeiter illusorisch gemacht. Zur Beantwortung der Anfrage betonte der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach, die Verwaltung sei durchaus nicht gegen den Zusammenschluß ihrer Beamten und Arbeiter und dieses bedeutsame Recht solle weiter nicht eingeschränkt werden, als es die besondern Bedürfnisse der Eisenbahnen erfordern. Stramme Zucht sei aber nötig und namentlich in einem Betriebe an der Westgrenze. In der Besprechung bat Abg. Becker-Arnsberg (Zentr.), bei Verletzung der Disziplin nicht sogleich das scharfe Geschütz aufzufahren, hielt aber der Sozialdemokratie vor, daß sie das Koalitionsrecht der nichtsozialdemokratischen Arbeiter selbst nicht achte. Die Abgg. Graf Westarp (kons.) und Höffel (kons.) traten im wesentlichen der Stellungnahme des Ministers bei. Abg. Beck-Heidelberg (nat.-lib.) hat, das Koalitionsrecht zuzulassen, soweit es der Eisenbahnbetrieb irgendwie gestatte. Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.) empfahl eine gesetzliche Neuregelung des Koalitionsrechts. Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.) bat die Verwaltung, sich den Arbeiterwünschen weitherzig gegenüberzustellen, richtete aber auch an die Arbeiter das Ersuchen, bei der Vorbringung und Befürwortung ihrer Wünsche Maß zu halten.

Am 14. d. Mts. steht die Vorlage über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzgebiet Kiautschou zur ersten Lesung.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter: Die Vorlage hat den Reichstag schon einmal beschäftigt und ist damals abgelehnt worden. Aber zwingende Gründe führten zur Wiedereinbringung. Unser Aktiengesetz paßt nicht für Länder mit andern richterlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen und so haben die Deutschen in Kiautschou um

Zulassung kleiner Aktien

petitioniert. So haben sich bisher deutsche Gesellschaften mit deutschem Kapital unter englisches Recht stellen müssen und so gingen der deutschen Industrie wichtige Aufträge verloren. Die Gefahr einer Beeinflussung des deutschen Aktiengesetzes besteht nicht, da sich das Gesetz weder auf Deutschland noch auf andre Schutzgebiete außer Ostasien beziehen soll. Auch an den Börsen werden die kleinen Aktien nicht erscheinen. Ich bitte daher dringend um Annahme des Gesetzes, das der deutschen Kaufmannschaft in Ostasien Unterstützung bringen soll.

Abg. Belzer (Zentr.): Im Interesse der deutschen Kaufmannschaft in Ostasien ist der Vorlage zuzustimmen. Wer befürchtet, die Aufgabe des bewährten Systems der Tausendmark-Aktien werde eine wilde Agitation entfesseln, sieht wohl zu schwarz. Kleine Leute, Handwerker und Arbeiter, gibt es ja dort nicht und wird es in absehbarer Zeit nicht geben. Wir sind auch nicht dazu da, unsre Mitbürger vor Anlegung ihres Geldes in nicht mündelsicheren Papieren zu hindern. Um aber unnötige Spekulation zu verhindern, verlangen wir weitere Sicherung: Die Zulassung jeder Aktie muß die Genehmigung des Reichskanzlers haben. Wir empfehlen Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. Rösicke (kons.): Mit einem Teil meiner Freunde lehne ich den Entwurf ab. Irgend welche lokale Verhältnisse eines ausländischen Gebietsteiles können wir nicht auf Deutschland übertragen. Es wäre durchaus verkehrt, unsre deutschen Gesetze, die sich gut bewahrt haben, in ihren wichtigsten Motiven zu ändern, weil diese Gesetze irgendwo im Auslande zu den dortigen lokalen Verhältnissen nicht passen. Wäre aber die Vorlage erst angenommen, so würde man weitere Erleichterungen verlangen. Ist ein solcher Schritt erst einmal getan, so kann die

Rückwirkung auf Deutschland

nicht ausbleiben. Dann wird es heißen, die 1000 Mark-Aktie habe sich überlebt. Bei den jüngsten Bankkrachen haben wir gesehen, wie umfassend es den Banken gelingt, Kunden zur Spekulation heranzuholen. Wir haben daher reichlichen Anlaß, alles zu vermeiden, was die Spekulation fördern kann.

Abg. Geck (soz.): Wir würden am liebsten auf Kommissionsberatung verzichten und die Vorlage sofort begraben. Hier soll die Gesetzgebung den kleinen Finger bieten und allmählich will man die ganze Hand fassen. Einige wenige Spekulanten sollen vorangehen, während wichtige Angelegenheiten des Volkes in den Aktenschrank zurückgelegt werden. Nicht Aktien, sondern Brot verlangt das Volk.

Regierungskommissar Korvettenkapitän Brüninghaus: Es handelt sich hier tatsächlich darum, vermehrte Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. Die Vorlage würde unsern überschüssigen Industriegebieten ein neues Absatzgebiet erschließen und daran sind doch auch die Arbeiter interessiert.

Abg. Dove (fortschr. Vp.): Die Chinesen spekulieren bereits in kleinen Aktien. Für die sind wir nicht die Verführer. Die Spekulation hängt auch nicht davon ab, ob ein Papier an die Börse gebracht werden kann. Hier gilt es jedenfalls, unsre wirtschaftlichen Außenposten zu stützen.

Abg. Arendt (freikons.): Dem Wunsche, den Deutschen im Auslande zu Hilfe zu kommen, schließen wir uns an. Auch wir wünschen das Zustandekommen der Vorlage. Dazu müssen aber die schweren prinzipiellen Bedenken beseitigt werden und es wird namentlich auch den praktischen Bedenken draußen Rechnung zu tragen sein. Das Bedürfnis der Deutschen in Ostasien geht nicht auf die 200 Mark-Aktie, sondern

auf die 100 Dollar-Aktie.

Dahin muß das Gesetz umgeändert werden. Was hat aber das chinesische Bedürfnis dafür zu tun? Was besagen chinesische Verhältnisse z. B. für die Konsulargerichtsbezirke Marokko oder Tripolis? Die Vorlage ist also auf Ostasien zu beschränken.

Regierungskommissar Geheimrat v. Glasenapp rechtfertigt gegenüber den Bedenken des Vorredners den vom Reichskanzler für Kiautschou festgesetzten Durchschnittskurs des mexikanischen Dollars.

Abg. Ortel (nat.-lib.): Ich begrüße, daß die Vorlage überhaupt noch zur Verhandlung kommt. Uns genügt die bestimmte Erklärung, daß die Einführung der kleinen Aktien für die deutsche Gesetzgebung nicht beabsichtigt ist.

Abg. Raab (wirtsch. Vag.) warnt vor jedem neuen Zugeständnis an die Spekulationswut.

Staatssekretär Lisco: Ich wiederhole die Erklärung, daß wir nicht daran denken, an der inländischen Aktiengesetzgebung rütteln zu lassen.

Nach zustimmenden Erklärungen der Abgg. Kämpf (fortschr. Vp.) und Görcke (nat.-lib.) geht die Vorlage an die Budgetkommission.

Nunmehr wird die Interpellation über die Entlassung von Arbeitern der Reichseisenbahnen weiter besprochen.

Abg. Böhle (soz.): Herrn Behrens kann ich als Arbeiterführer nicht ernst nehmen. Herr Becker aber hätte gut getan, nicht von Terrorismus zu sprechen. Die Eisenbahnverwaltung hat nicht das Recht, Arbeitervereine zu überwachen. Die Warnung vor den Konsumvereinen ist ungeheuerlich. Die preußische Schneidigkeit wird an der Westgrenze eines schönen Tages ihr Ende finden. Der dortige Volkscharakter wird sich das nicht länger gefallen lassen.

Preußischer Eisenbahnminister v. Breitenbach: Eine Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts der Eisenbahner findet nur statt, soweit es die Staatswohlfahrt erfordert. Wenn ein Arbeiter, der 25 Jahre bei uns tätig ist, entlassen wird, so müssen

besondere Gründe vorliegen.

Denn wir setzen uns stets mit der Tat für unsre Arbeiter ein. Zur Frage, ob die Eisenbahnarbeiter der Gewerbeordnung unterliegen, muß ich bemerken, daß die höchsten Gerichtshöfe übereinstimmend feststellten, daß die Gewerbeordnung auf die Eisenbahnwerkstätte keine Anwendung findet. Wir hätten diese Anwendung aber in keiner Weise zu fürchten, denn wir gehen mit unsern Einrichtungen weit über die Anforderungen der Gewerbeordnung hinaus. Wir bringen ältere Arbeiter in gesicherte Stellungen und setzen bei sinkender Konjunktur die Löhne nicht herab. Zur Entlassung eines Arbeiters bedarf es einer Entscheidung der Direktion. Das zeigt schon, wie wir für unsre Arbeiter sorgen.

Abg. Spahn-Marburg (Zentr.): Die entscheidenden Beschwerden der Sozialdemokratie sind zurückgewiesen worden.

Die Beratung wird vertagt.

Kindesliebe.

25] Roman von Rolf Cormans.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich mir herausnehme, Sie zu unterbrechen. Ich habe keinen Anspruch auf Dank. Wenn Sie mir aber durchaus eine Erkenntlichkeit an den Tag legen wollen, so tun Sie es, indem Sie die Vergangenheit, soweit es sich um unsre einstige Bekanntschaft handelt, als etwas nie Gewesenes ansehen. Der Doktor Gernsdorff, dem Sie vor so und so viel Monaten irgendwo begegnet sind, ist tot. Vor Ihnen steht ein Strafgefangener, der weder Titel noch Namen, sondern einzig eine Zellennummer hat — ein Sträfling, dem man wahrscheinlich schon viel zu viel Ehre erwies, indem man ihm für einen bestimmten Fall gestattete, seinen einstigen Beruf auszuüben. Es ist unnötige Grausamkeit, einen Bettler an die Zeiten seines Reichtums, einen hoffnungslos Kranken an die Tage seiner Gesundheit zu erinnern."

Elses Lippen öffneten sich, als wollten sie lebhaft etwas erwidern, aber die finstere Miene des Mannes, der ihr herzliches Entgegenkommen so schroff zurückgewiesen, machte ihr die Lippen verschließen.

Erst nach einer unsäglich peinvollen Pause sagte sie:

„Wenn Sie also die Untersuchung vornehmen wollen — ich bin zu Ihrer Verfügung."

Leise zwar, doch mit fester Stimme und ohne jedes Zaudern antwortete sie ihm auf die Fragen, die den Grad des Sehvermögens feststellen sollten. Dann deutete Gernsdorff mit einer Handbewegung auf den Stuhl, den sie vorhin verlassen.

„Nun eine Beobachtung mit dem Augenspiegel noch — und wir sind zu Ende."

Sie setzte sich gehorsam nieder, aber in dem Moment, da die Art der Untersuchung ihn nötigte, sich ganz dicht zu ihr zu neigen, fragte sie:

„Wenn die Vergangenheit mit allem, was sie Ihnen und mir bedeutete, für Sie nicht mehr existiert, weshalb waren Sie dann neulich so vorsichtig darauf bedacht, mich über Ihre Person zu täuschen oder doch in Ungewißheit zu erhalten? Mußte es Ihnen da nicht ebenso gleichgültig sein, wie heute, ob ich Sie erkannte?"

„Nicht so ganz. Damals hing von einem raschen Eingreifen sehr viel für Sie ab, und wenn Sie meinen Beistand abgelehnt hätten, wäre es kaum möglich gewesen, noch rechtzeitig einen andern Arzt zur Stelle zu schaffen. Aber auch im Falle Ihrer Einwilligung hätte der Abscheu, den — wie ich voraussetzte — meine Annäherung in Ihnen hervorrufen mußte, leicht nachteilig auf den Verlauf der Operation und des ganzen Krankheitsprozesses einwirken können. Sie sehen, der scheinbare Widerspruch löst sich einfach genug."

„Und wie kamen Sie dazu, eine Ablehnung zu fürchten oder irgend welchen Abscheu bei mir vorauszusetzen? Fühlen Sie denn nicht, Herr Doktor, wie weh Sie mir tun, indem Sie solche Worte sprechen?"

„Nein! Denn mich dünkt, daß solche Empfindungen nur natürlich gewesen wären. Es ist doch wahrhaftig nicht jedermanns Sache, sich von einem Zuchthäusler behandeln zu lassen."

„Welche Bedeutung hat es für mich, was Ihr Wille und die Torheit der Menschen aus Ihnen gemacht haben. Was kümmert mich das Märchen von Ihrer Schuld? Ich weiß, daß Sie an diesem angeblichen Verbrechen so wenig teil haben, wie ich selbst."

Gernsdorff mußte die Hand mit dem Spiegel sinken lassen. In einem eisigen Erschauern war sein Körper erzittert und nun strömte ihm siedend heiß alles Blut zum Herzen.

„Fräulein Else! Ich beschwöre Sie: Was wissen Sie? Was können Sie wissen? Sie — Sie glauben nicht an meine Schuld?"

„Muß ich Ihnen darauf erst noch antworten? Hielten Sie mich wirklich für so schlecht, daß ich daran glauben könnte? — Ah, dann freilich lerne ich Ihr heutiges Benehmen verstehen."

Was waren ihm in diesem Augenblick alle seine heroisch erkämpften Vorsätze, was waren ihm die Erwartungen, die der Zuchthausdirektor und der kleine Doktor Krüdener so vertrauensvoll auf ihn gesetzt?! Wie Spreu vor dem Winde war alles verflogen, und in seiner Seele war nur noch Raum für eine einzige, übermächtige Empfindung — für die Empfindung einer namenlosen, unfaßbaren, unaussprechlichen Glückseligkeit.

„Sie glauben an mich, Else, und Sie haben niemals an mir gezweifelt?"

„Niemals!"

Ihre Augen sagten es noch überzeugender als ihre Lippen. Walter Gernsdorff aber schämte sich der heißen Freudentränen nicht, die er an seinen Wimpern zittern und über seine Wangen rinnen fühlte.

„Und woher — woher haben Sie dies wunderbare Vertrauen genommen? Hat man Ihnen denn nicht gesagt, daß ich als ein geständiger Verbrecher verurteilt worden bin?"

Sie nickte bejahend, aber ihre Lippen lächelten so bezaubernd süß, daß alle Pforten des Himmels sich vor dem Glücklichen erschlossen.

„Wäre es denn ein wahres Vertrauen gewesen, das sich dadurch hätte erschüttern lassen? Sie haben eben Ihre Gründe gehabt, so und nicht anders zu handeln. Eines Tages, dessen bin ich gewiß, wird alle Welt diese Gründe erfahren. Und dann, wenn die andern vor Beschämung vergehen, werde ich stolz darauf sein, daß ich soviel klüger gewesen bin, als sie."

Doktor Gernsdorffs Stuhl stürzte polternd um, denn der Gefangene in dem grauen Sträflingskittel hatte sich vor seiner holden Patientin in die Knie geworfen und sein brennendes Antlitz in die Falten ihres Kleides gepreßt.

„O du Herrliche, Einzige, Geliebte!" Das war alles, was in halberstickten Lauten über seine Lippen kam. Da fühlte er an einem plötzlichen Erzittern ihrer schlanken Glieder, daß sie von jähem Schrecken durchzuckt wurde, und in dem nämlichen Augenblick schon schlug ein wutheiserer Aufschrei an sein Ohr.

Er sprang auf und starrte aschfahlen Antlitzes nach der Tür, wo sich Doktor Krüdener mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft bemühte, den Zuchthausdirektor zurückzuhalten, der mit geballten Fäusten auf den Sträfling stürzen wollte

Beilage zu Nr. 135 der „Brockauer Zeitung".

Freitag, den 17. November 1911.

Heute! **Geschäfts - Eröffnung!** Heute!

Richard Braun

(vormals Püschel)

Buch- und Papier-Handlung

BROCKAU, Heydebrandstrasse 3.

Unter obiger Firma habe ich heute die früher Püschel'sche Papierhandlung neu eröffnet. Meine Geschäftsprinzipien sind: Gute Ware zu den den hiesigen Verhältnissen angepassten Preisen zu liefern, also genau so wie die Breslauer Geschäfte. Ich empfehle vorkommenden Falls

alle Artikel der Papierbranche

u. a. alle besseren **Brief- und Kanzleipapiere, Gratulationskarten** für alle Gelegenheiten, **Pathenbriefe u. s. w.**

Ferner beabsichtige ich

das buchhändlerische Geschäft

wieder in vollem Umfange aufzunehmen und nehme ich

Bestellungen auf sämtliche Musikalien, Bücher und Zeitschriften

entgegen. Desgleichen halte ich vorrätig alle in **Brockau** eingeführten

Schulbücher und Schreibhefte.

Meine

Leihbibliothek

empfehle ebenfalls einer gütigen Beachtung.

Bücher- und Zeitschriften-Bestellungen erfahren schnellste Erledigung.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtend

Lager von **Papierwäsche.**

Richard Braun,
Heydebrandstr. 3.

Bekanntmachungen!

Ich weise erneut darauf hin, daß auch die Todesfälle bei übertragbaren Krankheiten ungesäumt zur Anzeige gelangen müssen und zwar selbst dann, wenn die Erkrankung des Verstorbenen bereits angezeigt war.

Die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ist strafbar.

Brockau, den 3. November 1911.

Zerstörung von Raupennestern.

Grundstückseigentümern, Pächtern, Nutznießern und Verwaltern von Grundstücken bringe ich hierdurch dringend in Erinnerung, daß in der Zeit vom 15. November bis 15. März sämtliche innerhalb des ganzen Amtsbezirks befindlichen Bäume und Sträucher, sowie die Einfriedigungen bepflanzter Grundstücke von Raupennestern und Eiern zu befreien sind, indem die abgesuchten Nester und Eier durch Verbrennung vernichtet werden. Die Obstbäume sind das ganze Jahr hindurch von Blutläusen möglichst frei zu halten. Säumige haben außer Bestrafung zwangsweise Ausführung der unterlassenen Arbeiten auf ihre Kosten zu gewärtigen.

Brockau, den 6. November 1911.

Der Amtsvorsteher.
Prof. Dr. Dierschke.

Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung findet am

24. November, vormittags 8½ Uhr

in Peuker's Gasthof statt.

Wer ohne Grund bei der Kontrollversammlung gefehlt hat, wird mit Arrest bestraft.

Ist vorauszusehen, daß ein Mann dringender Verhältnisse halber genötigt ist, die Befreiung von der Kontrollversammlung nachzusuchen, so hat er ein von dem Gemeinde- oder Gutsvorstand bezw. von einem Arzt ausgestelltes Entschuldigungs- resp. Krankheitsattest sofort dem Hauptmeldeamt des Bezirkskommando II Breslau einzusenden. — Die Unterschrift des Arztes muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein.

Brockau, den 7. November 1911.

Der Gemeindevorsteher.
Prof. Dr. Dierschke.

Photographien des Weiheakts der katholischen Kirche

mit Kardinal Dr. Kopp

sind im

Photograph. Atelier „Silesia"

(Fischel) Brockau, Heydebrandstr. 8

käuflich zu haben.

Lassen Sie sich nicht prellen

durch die hohen Preise der Abzahlungsgeschäfte.

Möbel auf Teilzahlung zu wirklich billigen Preisen.

Otto Fischer, Catharinenstrasse 18.

Lager und Werkstatt im Hofe part.

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Auf dieser Ausstellung wurde uns in Würdigung der hygienisch wertvollen Eigenschaften des von uns hergestellten selbsttätigen, gleichzeitig desinfizierenden Waschmittels

Persil die goldene Medaille

zuerkannt.

Henkel & Co., Düsseldorf

Fabrikanten auch der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

PIANOS in nur erstkl. Ausführung neu und gebraucht unter sicherer Garantie in jeder Preislage!

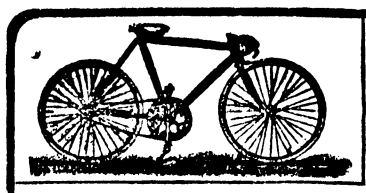
A. Schütz & Co., Brieg, Gegr. 1870.

Günstigste Bezugsbedingungen. Kataloge frei.

Liefer. Kgl. Seminare und vieler Beamtenvereine.

Harmoniums v. 70 M. an, Harmonium-Spielapparat 35 M.

von jedermann ohne Notenkenntniss sofort spielbar.



Urania

Präzisionsfabrikat

Das beste Fahrrad für täglichen Gebrauch. — Das leichtlaufendste Fahrrad für Strassenrennen.

Neuer Katalog ist erschienen.

Vertretung für diesen Platz sowie einige umlieg. Ortschaften zu vergeben.

URANIA-Fahrrad-Werke, Cottbus.

Juhoffen's Kaffee

Malzkaffee

ist ein wichtiger Faktor für die naturgemässe Lebensweise. Das beste Malzkaffeefabrikat ist

Bamf

aus der bekannten Breslauer Aktien-Malz-Fabrik.

Bamf

hat ein vorzügliches Aroma, schmeckt delikat, ist nahrhaft, billig und ärztlich empfohlen.

Bamf

wird nur in Originalpaketen abgegeben. Jedes Paket trägt den gesetzlich geschützten Namen

Bamf

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ⊙ ⊙ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter ⊙ Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 ⊙

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☞ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☜

Max Samson & Co., Bankgeschäft,

Hamburg 8, Pelikanhaus.

5% Argentinische National-Hypothekenbank-Pfandbriefe, Serie K . .	100½%	5% Mexikanische Nordwestbahn-Obligationen . .	86%
5% Para Stadtanleihe .	91½%	5% Chilenische Hypothekenbank-Pfandbriefe . .	59%
5% Santa Catharina Staatsanleihe . . .	93½%	5% Chilenische Hypothekenbank-Pfandbriefe . .	62%
5% Amazonas Staatsanleihe	92½%	8% Minaer Stadtanleihe	102%
		3% Venezuela Stadtanleihe	41½%

Ausführliche schriftliche Auskünfte über alle Wertpapiere kostenlos. Interessenten erhalten auf Wunsch das von uns herausgegebene „Handbuch der hochverzinslichen Anlagewerte" sowie die wöchentlich erscheinende Finanzzeitung: „Der Wächter auf dem Kapitalmarkt" gratis zugestellt.

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Durch seinen **Jod-Eisen-**Zusatz der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen u. zu vertragen. **Preis 2.30 Mk.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant: Apoth. **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN.**

Zu haben in der Apotheke in **BROCKAU.**

Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux de Fonds (Schweiz)

Flechten

nässe. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Makrobion

Düngt Wiesen und Weiden

mit

Thomasmehl

Bestes Futter Stern Marke **Hohe Erträge**

Kein Landwirt sollte die jetzige günstige Gelegenheit zur Vorratsdüngung versäumen, umsomehr, als durch die bahnseitig gewährte beträchtliche **Notstands - Frachtermässigung** die Düngung wesentlich verbilligt wird.

Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Erhältlich in jeder durch Plakate kenntlichen Verkaufsstelle.

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.

Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 30.

Oetker's Rezepte

gelingen immer.

Man versuche:

Biskuit-Knchen.

Zutaten: 8 Eier, 300 g Zucker, ½ Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 300 g Mehl, ½ Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver.**

Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugetan. Die fertige Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und bei mässiger Hitze etwa ¾ Stunde gebacken.

Neu eröffnet!

Böhm. Bettfedern-Haus.

Großes Lager in Bettfedern und Daunen. Spezialität: Böhm. Bauernschleiß in allen Preislagen.

Louis Tischer, Breslau,
Bohrauerstrasse 7a, hochparterre.

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rust.

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. 30.

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichtes** mit rosigem jugendfrischem **Aussehen** u. blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Adler-Apotheke.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapital- und Rente M. 78 000 000.
Schadenversicherungen M. 24 000 000.

Subdirektion für Schlesien
J. Th. Schlamm,
BRESLAU, Gartenstrasse 64.

Persil

Millionenfach verbreitet im In- und Auslande und überall beliebt ist Persil, das selbsttätige

Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Erfinder.

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnützung. 570 Erfindungsaufgaben für 50 Pfg. Probezeitschrift für Patentneuheiten gratis. Auskunft kostenlos. **Patent-Ingenieur-Büro Ebel u. Schmidt, Breslau, Lehmgrubenstr. 43.**

Hören Sie

was ich Ihnen biete. nur
Anzüge, gute Stoffe 9½ Mk.
Nach Maß, elegant 17 .
Konfirmanden 8½ .

Anzug-Fabrik Breslau
Wallstr. 17, a, I.

Mill-Opera

die vollkommenste Sing-, Musizier- und Sprechmaschine. Katalog gratis

Bequemste Ratenzahlung

Otto Jacob & Co., Berlin, Friedrichstr.

Der italienisch-türkische Krieg.

Über die nächsten Pläne der Italiener verlautet nichts Genaues. Sicher scheint nur zu sein, daß eine Beschießung europäischer Häfen der Türkei nicht in Aussicht genommen ist; denn der ‚Frankf. Ztg.' wird aus Rom gemeldet, das italienische Geschwader habe Befehl erhalten, aus dem Ägäischen ins Mittelländische Meer zurückzukehren. Wenn dieser Befehl tatsächlich ergangen sei, würde er bedeuten, daß der Plan, den Kriegsschauplatz auf andre türkische Besitzungen als Tripolis auszudehnen, vorläufig aufgegeben sei. Im übrigen dürften folgende Nachrichten von Interesse sein:

Türkische Kriegsanleihe.

Da die türkische Regierung überzeugt ist, einem Vordringen der Italiener in das tripolitanische Hinterland erfolgreichen Widerstand entgegensetzen zu können, wird sie die Kammer um die Ermächtigung zur Aufnahme einer Kriegsanleihe ersuchen, für die sie bereits namhafte finanzielle Zusicherungen erhalten hat.

Eine italienische Rechtfertigung.

Gegenüber den Anklagen, daß sich die italienischen Soldaten gegen türkische und arabische Gefangene fürchterliche Grausamkeiten hätten zuschulden kommen lassen, veröffentlicht jetzt der ‚Corriere della Sera' einen Artikel seines Korrespondenten, in dem dieser eine Beschreibung des unvermuteten Überfalls gibt, den die Araber am 23. v. Mts. in der Oase auf die Bersaglieri in verräterischer Weise unternommen hätten. Die Araber hätten Verwundete niedergemetzelt und auch ärztliche Stationen angegriffen. Die Leichen seien ausgeplündert, von Dolchstichen bedeckt und entsetzlich verstümmelt gewesen. Die Säuberung der Oase sei eine Lebensfrage gewesen. General Caneva habe angeordnet, alle mit der Waffe in der Hand angetroffenen Araber zu erschießen, und eine entsprechende Proklamation erlassen. Die Soldaten hätten aber nicht gehorcht, nur die kämpfend angetroffenen Araber erschossen und hätten ganze Karawanen von Arabern, die man mit der Waffe in der Hand angetroffen hatte, als Gefangene in die Stadt geschickt. Die Gefangenen seien gut behandelt worden, und nachdem ein Exempel statuiert worden war, habe man die Bestrafungen ausgesetzt. Trotzdem hätten die Araber am 25. v. Mts. und während des Kampfes am 26. v. Mts. von neuem die Flügel der italienischen Truppen angegriffen. Man habe Häuser gefunden, die wahre Waffenarsenale darstellten. Man tue durchaus unrecht, das Kriegsgericht in Anspruch zu nehmen, wo es sich um Leute handle, die kein Recht als Kriegführende anerkennen.

Von Nah und fern.

Eine neue Spur in der Konitzer Mordaffäre? Wie die ‚Schles. Volksztg.' meldet, ist bei der Staatsanwaltschaft in Beuthen eine Anzeige über den bekannten Konitzer Gymnasiastenmord eingegangen. Die geschiedene Frau eines Agenten in Siemianowitz bekundete, daß ihr Mann sehr häufig des Mordes gedacht und sich dabei jedesmal recht sonderbar benommen habe. Er habe zeitweise die Tat in allen ihren angeblichen Einzelheiten mit grauenerregender Deutlichkeit geschildert und sei alsdann immer in heftiges Schluchzen ausgebrochen. Der Angeschuldigte war nach dem Konitzer Morde in Siemianowitz zugezogen und hatte dort eine Bäckerei eröffnet. Jetzt befaßt er sich mit Agentur- und Vermittlungsgeschäften. — Wie erinnerlich, fand man am 14. März 1900 im Konitzer Mönchsteich die Leiche des sechzehnjährigen Gymnasiasten Winter, der seit einigen Tagen verschwunden war. Alle Anstrengungen, über die Begleitumstände seines Todes Licht zu verbreiten, sind ohne Erfolg geblieben, und man wird abwarten müssen, ob sich die neue Spur zuverlässiger erweist, als die bisher vergeblich verfolgten.

Ein schwerer Straßenbahnunfall in Accrington. Aus Accrington in der englischen Grafschaft Lancaster wird den ‚L. N. N.' gemeldet: Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen fuhr einen Abhang hinunter, als plötzlich die Bremsen versagten, sodaß der Wagen mit voller Wucht auf einen unten am Ende des Hügels stehenden Wagen auffuhr. Der Anprall war so heftig, daß beide Wagen aus dem Gleise gehoben wurden. Sämtliche Personen, die sich in dem Straßenbahnwagen befanden, haben schwere Verletzungen erlitten. Zehn von ihnen wurden so schwer verwundet, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Unterschleife bei der Schienenlieferung für die Amurbahn. Bei der Schienenlieferung für die Amurbahn sowie für das zweite Gleis der sibirischen Bahn wurden durch den revidierenden Gehilfen des Wegebauministers große Mißbräuche aufgedeckt. Die Schienen sind aus ganz minderwertigem Material hergestellt. Die russische Reichsbank hatte für die Schienenlieferungen 16 Millionen Rubel ausgeworfen. Im Kriegsfalle könnte das schlechte Schienenmaterial verhängnisvoll werden. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Schuß durchs Fenster. Der Führer der Jungradikalen Zivoin Gjorgjewitsch wurde, als er sich bei Verwandten auf einem Landgute in der Nähe von Belgrad aufhielt, durch einen Schuß durch das Fenster ermordet.

 # Im Weltmeer verschlagen. In Buenos Aires ist dieser Tage der Dampfer „Ikiria" eingetroffen, der im Karaibischen Meer einen venezolanischen Fischer von furchtbaren Leiden und einem qualvollen Tode rettete. Der Unglückliche, der Juan Rodriguez heißt, war am 26. September mit seinem Fischerboot von La Guayra in See gestochen, wurde von einem Sturme überrascht, der das Segel des kleinen Bootes entführte, und trieb nun 30 Tage lang in seinem offenen Boote hilf- und steuerlos auf dem Weltmeere. „Ich hatte nur 5 Gallonen Wasser, 4 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Brot, Butter und Käse im Boot. Nach einigen Tagen begann mein Fahrzeug Wasser durchzulassen, ich lag nun in glühender Sonne im Salzwasser, mein Proviant ging zu Ende, mit meiner Angel begann ich zu fischen und nährte mich kümmerlich von meinem Fang, den ich roh verzehren mußte. Es war grauenhaft. Mein ganzer Körper bedeckte sich mit Blasen und Beulen, Haie schwammen hinter meinem Boote, und nachts glaubte ich, diese Ungeheuer durch die dünnen Planken unter mir zu spüren; als nach 30 Tagen, am 26. Oktober, die „Ikiria" erschien, hatte ich bereits alle Hoffnung aufgegeben." Rodriguez ist wohl 400 Seemeilen weit umhergetrieben.

Luftschiffahrt.

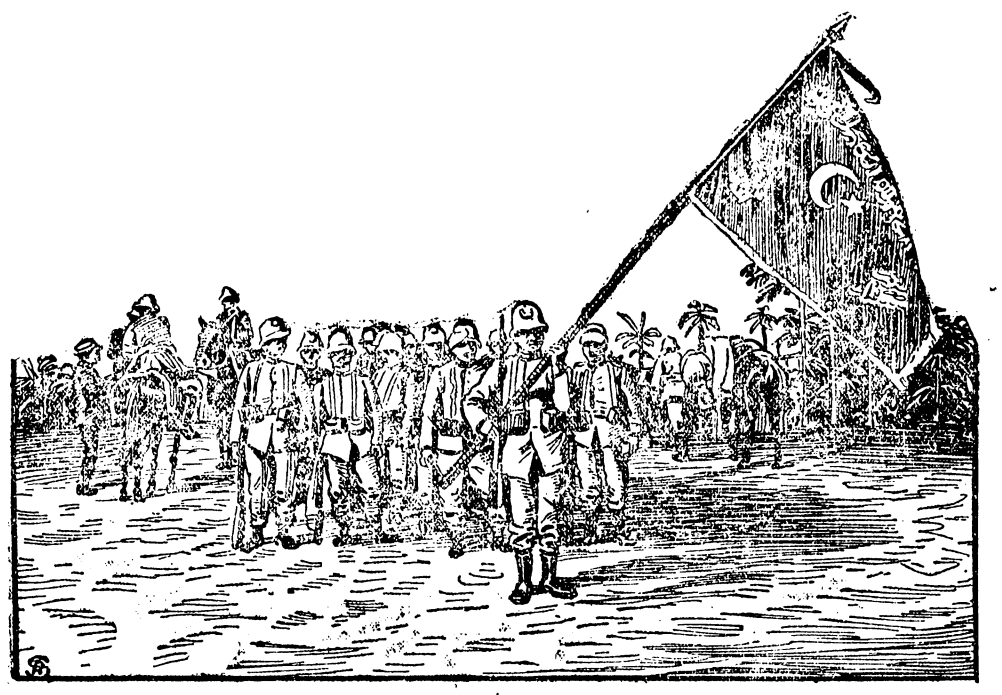
— In der Umgebung von Köln hat das Militärluftschiff „M. 1" mit erheblichen Beschädigungen eine Notlandung vornehmen müssen. Als das Luftschiff nachmittags seine dritte Fahrt machte, gab es plötzlich Notsignale durch Leuchtkugeln ab. Mannschaften vom Luftschiffer-Bataillon eilten sofort zu Hilfe. Das Höhensteuer ist zerstört, der Ballon selbst hat schwere Beschädigungen erlitten. Die Ursache ist das Versagen des Motors. Die Stelle, an der der Militärluftkreuzer „M. 1" niederging, liegt etwa sieben Kilometer von Köln entfernt in der Nähe des Fort Longerich. Die Passagiere sind unverletzt. Das Luftschiff ist in das Fort geschafft worden. Die Umgebung wurde abgesperrt. „M. 1" wird abmontiert werden.

— Der Flieger Pietscher hat mit einem Passagier einen bemerkenswerten Rundflug um Berlin ausgeführt. Er stieg um 2¾ Uhr in Adlershof-Johannisthal auf und landete dort nach einer Zwischenlandung in Schulzendorf wieder um 4¼ Uhr.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hat zur Auslegung des Vereinsgesetzes eine interessante Entscheidung gefällt. Nach dem Vereinsgesetz bedürfen öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen der polizeilichen Genehmigung; diese darf nur versagt werden, wenn aus der Abhaltung der Versammlung oder der Veranstaltung des Aufzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Als ein Pole K. eine Versammlung unter freiem Himmel auf einem Privatgrundstück veranstalten wollte, wurde ihm die Genehmigung versagt, weil aus der Abhaltung der Versammlung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei; die Polen hätten kurz zuvor eine sozialdemokratische Versammlung vereitelt, es sei anzunehmen, daß die Sozialdemokraten Vergeltung üben und die polnische Versammlung sprengen würden; unter diesen Umständen sei damit zu rechnen, daß es zwischen den beiderseitigen Parteigängern zu Ausschreitungen kommen werde. K. erhob ohne Erfolg Klage; der Bezirksausschuß wies die Berufung ab. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht bestätigt und u. a. ausgeführt, die Vorentscheidung sei von einem Rechtsirrtum nicht beherrscht. Der auf einer Meinung beruhende Schluß, eine Versammlung könne infolge des in ihr herrschenden Geistes zu Ruhestörungen führen, genüge nicht; die Genehmigung zu solchen Versammlungen dürfe aber dann versagt werden, wenn konkrete Tatsachen vorliegen, aus denen die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit gefolgert werden könne.

Italienische Soldaten in Tripolis mit einer grünen Fahne des Propheten.



Die Italiener haben in dem Kriege um Tripolis infolge der tapferen Haltung der Türken und der Araber bisher nicht allzu viele Siegestrophäen errungen. Auf dem Schauplatz der ärgsten Kämpfe, vor den Toren der Hauptstadt Tripolis, ist es den Truppen des Königs Viktor Emanuel allerdings schon gelungen, zwei Feldzeichen zu erringen. Eins davon war eine Fahne der regulären türkischen Truppen. Die zweite Trophäe ist noch wichtiger; denn es ist eines jener grünen Banner, die in allen mohammedanischen Ländern als die Fahne des Propheten gilt, und deren Anblick den Mut der fanatischen Muselmanen zur todesverachtenden Raserei anzustacheln pflegt. Natürlich haben die Araber diese Fahne mutig verteidigt und ihre Feinde mußten die Eroberung des ruhmreichen Feldzeichens mit schweren Opfern bezahlen. Die grüne Fahne wird nach Rom gebracht werden. Unsre Abbildung zeigt die italienischen Soldaten, die das Banner den Feinden entrissen.

Eine Vogelplage in England.

Ganz England steht in diesen Tagen im Zeichen einer furchtbaren Vogelplage, wie sie die moderne Geschichte bisher noch nicht zu verzeichnen hatte. In Littleport und in der Gegend von Yarmouth haben sich gewaltige Schwärme von Staren niedergelassen, die nach Millionen zählen und jetzt aus der Nachbarschaft der großen Städte in riesenhaften Wolken sich über das Land ergießen. Schon in den letzten Jahren mußten die Landwirte über die Herbstplage der Starenschwärme Klage führen, die Vögel scheinen sich aber immer mehr zu vermehren. Aus einer Reihe von landwirtschaftlichen Distrikten kommt die trostlose Meldung, daß in diesem Jahre die Wintersaat und der neugewachsene Weizen von diesen gefiederten Millionenheeren vollkommen vernichtet sind. Die Stare kratzen die Erde auf, und genauere Untersuchungen über ihre Ernährungsweise haben gezeigt, daß sie bei so zahlreichem Auftreten wie in diesem Herbste in der Tat die ganze Saat zerstören. Der Versuch, mit Flinte und Gewehr die schlimmen Feinde zu vertreiben, bleibt angesichts der Größe der Plage fruchtlos. Eine Reihe von milden Wintern hat offenbar die Vermehrung der Vögel sehr gefördert, während sonst dem Frost ein großer Teil der Starenbrut zum Opfer fiel. Der Grafschaftsrat von Middlesex hat bereits den Antrag gestellt, den Vogelschutz bis auf weiteres zu beschränken, und insbesondere die Stare aus der Liste der geschützten Vögel zu streichen, bis die Natur selbst wieder das Gleichgewicht herstellt und die übermäßige Vermehrung einschränkt.

Buntes Allerlei.

 # Frankreichs Schatz an alten Gewehren. Die französische Budgetkommission, die mit wenig Behagen die großen Summen verfolgt, die die Armeeverwaltung unausgesetzt für die Aufbewahrung alter Gewehre verbraucht, hat sich vom Kriegsministerium genauere Angaben über die Mengen alter Gewehre in Frankreichs Arsenalen machen lassen. Nach dem amtlichen Berichte lagern in den Armeemagazinen nicht weniger als 1 825 000 alte Gewehre, die im Mobilmachungsfalle nicht zur Verwendung kommen, und für die auch kein Munitionsvorrat mehr vorhanden ist. Es handelt sich um Gewehre des Modells 1875 und 1874/80, die ein Kaliber von 11 Millimetern haben. Davon sind 1 025 000 Gewehre in gutem Zustande, 675 000 werden nicht mehr gepflegt, 100 000 Karabiner sind noch gebrauchsfähig, und 25 000 müssen als unbrauchbar angesehen werden. Eine Zeitlang wurden diese alten Gewehre in großen Mengen zu einem Preise von fünf bis zehn Frank für das Stück an afrikanische Stämme verkauft. Aber das Kriegswesen machte auch im schwarzen Erdteil Fortschritte, und heute verlangen die Neger nur noch Repetiergewehre. Seitdem die Käufer fehlen, beginnt man diese wertlos gewordenen riesigen Waffenvorräte zu demolieren. Man hofft die Schäfte mit etwa 30 Centimes für das Stück zu verkaufen, die Metallteile dagegen sollen als altes Eisen verkauft werden, sodaß man für diese Gewehre, die einst schweres Geld kosteten, vielleicht 40 Pfennig für jedes Gewehr erhalten wird.

VERANTWORTL. F. REDAKTION U. DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

„Lassen Sie mich, sage ich," keuchte der Rasende, „ich muß ihn zermalmen — den Schurken — den Elenden! Lassen Sie mich — oder —"

Ein wuchtiger Stoß machte den kleinen Doktor zurücktaumeln; aber Holthoff kam trotzdem nicht dazu, seine Drohung auszuführen, denn hochaufgerichtet und mit schützend ausgebreiteten Armen stand Else vor dem Gefangenen.

„Zermalme mich zuerst, Vater! Denn ich allein trage die Schuld! Er hat mich von sich gestoßen, ich aber habe mich an ihn geklammert, und ich werde nicht von ihm lassen — nie — nie mehr! Denn ich liebe ihn, und ich glaube an ihn — euch und der ganzen Welt zum Trotz."

Mit dunkelrotem Gesicht und keuchender Brust stand der Direktor vor seiner Tochter. Er hatte den Arm erhoben, als ob er sie schlagen wollte, aber vor ihrem furchtlosen Blick ließ er ihn wieder sinken.

„Schweig', Ehrvergessene!" schrie er sie an. „Wir werden später miteinander abrechnen. Hinweg jetzt von dem Verbrecher! Fort da, sage ich! Oder ich lasse die Aufseher kommen und den Fälscher geschlossen in seine Zelle zurückschaffen."

Else blieb unbeweglich. Walter Gernsdorff aber, der bis jetzt mit fest zusammengepreßten Lippen dagestanden hatte, schob sie sanft beiseite und trat ruhig auf ihren Vater zu.

„Es wird dessen nicht bedürfen, Herr Direktor. Sie sehen, ich bin nicht widerspenstig."

Holthoffs Augen funkelten ihn an; wie die eines sprungbereiten Löwen.

„Willst du schweigen, Hallunke! Weißt du nicht, daß du nur zu reden hast, wenn du gefragt wirst? Nicht gemuckst, oder —"

„Mein Kind, mein Kind!" schrie Frau Holthoff auf. „Barmherziger Gott, sie wird daran sterben!" Verzweifelt eilte sie zu ihrer ohnmächtig niedersinkenden Tochter.

Auf einen gebieterischen Wink des Direktors trat Gernsdorff in das Vorzimmer hinaus. Dort wartete er regungslos, bis der durch ein elektrisches Glockenzeichen herbeigerufene Aufseher erschien, um ihn in seine Zelle zurückzuführen.

16.

Rechtsanwalt Sieveking saß verdrießlich über einer ebenso dringenden, wie uninteressanten Arbeit, als sein Bureauvorsteher eintrat, um zu fragen, ob er trotz der späten Stunde noch für einen neuen Klienten zu sprechen sei.

„Was für ein Klient?" fragte Sieveking mürrisch. „Haben Sie ihm denn nicht gesagt, daß meine Bureauzeit vorüber ist? Sieht er wenigstens nach etwas aus?"

Der Kanzlist lächelte. „Es ist eine Dame, Herr Doktor, eine junge Dame und, soweit der Schleier es zu erkennen gestattet, sehr hübsch. Sie nannte sich Holthoff."

„Holthoff? — Holthoff? — Herrgott, das ist am Ende gar die reizende Tochter des Sonnenwalder Zuchthausdirektors, wenn ich auch beim besten Willen nicht erraten kann, was sie für ein Anliegen an mich haben sollte. Ist sie denn allein?"

„Ganz allein, Herr Doktor."

„So sagen Sie, ich ließe bitten."

Eine Minute später trat Else im dunklen Straßenkleide und dicht verschleiert über die Schwelle. Ein Blick auf ihre zierliche Gestalt belehrte Sieveking sogleich, daß seine Vermutungen ihn nicht getäuscht haben. Er erhob sich artig, um ihr einige Schritte entgegenzugehen.

„Welch ein unverhofftes Vergnügen, mein gnädiges Fräulein. So sind Sie doch endlich zu uns zurückgekehrt! Ja, die Sehnsucht nach der Großstadt läßt keinen wieder los, der ihre Vorzüge einmal gekostet hat. Aber wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, Platz zu nehmen?"

In sichtlicher Befangenheit leistete Else der Aufforderung Folge. Sie wagte kaum, den Blick vom Boden zu erheben, und es klang recht beklommen, als sie erwiderte: „Ich bin in der Absicht hierhergekommen, mich in die Behandlung eines Augenarztes zu begeben."

„Wie? Sie bedürfen eines ärztlichen Beistandes?" fragte er mit höflichem Bedauern. „Es handelt sich aber, wie ich hoffe, nicht um ein ernstes Leiden?"

„Jetzt wohl nicht mehr. Die eigentliche Krankheit und auch die durch einen schweren Rückfall heraufbeschworene Gefahr sind nach der Versicherung unsres Sonnenwalder Hausarztes als beseitigt anzusehen. Aber er bestand darauf, daß die Nachbehandlung von einem namhaften Spezialisten geleitet werde."

„So gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein, Ihnen von ganzem Herzen den besten Erfolg zu wünschen. Sie stehen natürlich während Ihres hiesigen Aufenthaltes wieder unter dem Schutze Ihrer Verwandten?"

„Ja."

Offenbar fehlte es Else an Mut, mit ihrem eigentlichen Anliegen herauszukommen. Der Rechtsanwalt, der wohl eine Minute vergeblich gewartet hatte, mußte endlich fragen: „Kann ich Ihnen vielleicht nach irgend einer Richtung hin meine Dienste zur Verfügung stellen, verehrtes Fräulein? Sie dürfen selbstverständlich nur über mich befehlen."

Nun mußte sie wohl ein Herz fassen. „Ich bin allerdings mit der Absicht hierhergekommen, Herr Rechtsanwalt, Ihren Rat, und wenn es sein kann, Ihren Beistand zu erbitten. Aber ich unternahm diesen Schritt ohne Vorwissen meiner Verwandten oder irgend eines andern Menschen. Darf ich das Vertrauen zu Ihnen hegen, daß Sie mich vorläufig auch an niemand verraten werden?

„Wenn Sie mich in meiner Eigenschaft als Anwalt in Anspruch nehmen, so bin ich zur bedingungslosen Verschwiegenheit ohnedies eidlich verpflichtet. Ist es aber der Privatmann, den Sie mit Ihrem Vertrauen beehren wollen, so wird Ihnen hoffentlich mein Wort genügen."

„Ich danke Ihnen," erwiderte sie leise. „Und nun beantworten Sie mir gütigst eine Frage: Kann jemand, der fälschlich eines Verbrechens beschuldigt wurde, durch ordentlichen Richterspruch vor der Welt gerechtfertigt werden, auch wenn auf jene falsche Anklage hin bereits seine Verurteilung erfolgt war?"

(Fortsetzung folgt.)

Beginn **16.** November (Donnerstag)

Zu meinem diesjährigen

Weihnachts-Verkauf

Beginn **16.** November (Donnerstag)

habe ich die Preise in sämtlichen Lägern ganz besonders herabgesetzt.

Seidenstoffe.

1 Posten reinseid. Foulards 60 cm breit mtr. jetzt 1,00 85 Pf. **65 Pf.**

Doppelbreite Foulards 110—115 cm breit, hübsche kleine Muster, mittel- und dunkelfarbig . . . . jetzt **2,75**

1 Posten Blusenseide helle gestreifte reinseidene Blusenseide. . mtr. von **75 Pf.** an

Reinseidener **Louisine** mit Strichstreifen, mittlere u. dunkle Farben mtr. jetzt **1,00**

Reinseid. Schotten früher 1,90 jetzt **1,25**

Bastseide, kleingemustert 53 cm breit . . . mtr. jetzt **1,15**

1 Posten reinseid. Kleiderseide früher bis 3,00, jetzt durchschn. **1,75**

Bast, reine Seide, 110 cm breit, 3,00, 54 cm breit 1,50.

Seidenstoffe.

Shantung Crêpon 80 cm breit (einzelne Farben) . . . mtr. jetzt **2,35**

Reinseid. schwarz. Damast 55 cm breit, schwere Qualität früher 5,75 jetzt **3,50**

schwarz reinseid. Messaline jetzt von **1,00** an

" " **Merveilleux** jetzt von **1,10** an

" " **Taffet** jetzt von **1,15** an

" " **Damas** jetzt von **1,20** an

Surah, reine Seide, schwarz mtr. **1,10**

Besonders günstige Gelegenheit zur Anschaffung von **Braut-, Hochzeits- und Gesellschafts-Kleidern.**

Samt

Außergewöhnlich billiges Angebot.

Türkische Velour-Panne in modern. Mustern u. Farben mtr. jetzt 2,75 2,25 1,95 (regulärer Wert **4.50** Mk.)

Schals.

Weiße Chiffon-Schals weiß mit farbiger Kante

früher	4.—	3.—
jetzt	2,85	2,35

1 Posten Kleiderstoffe

darunt. reinw. Sommerkleid.-Stoffe, 110 cm breit, reinwoll. Cheviot, 108 cm breit, marine u. schwarz. schwarz Alpacca, glatt u. gestreift, 110 cm breit, schwarz Grenadine etc., **reinwoll. Serge,** doppeltbreit, schwarz u. große Farb.-Auswahl, jetzt durchschn. jetzt durchschn. **1,25** mtr.

1 Posten Kleiderstoffe

Einz. Stücke u. Roben Winter- u. Sommerkleiderstoffe ohne Rücks. auf den regul. Wert, # Alpacca i. sol. Farb., 110 cm breit, Costumestoffe, 130 cm breit, gut. Qual., schwarze u. farb gute Kleiderstoffe, glatt u. gemust., jetzt durchschn. jetzt durchschn. **1,50** mtr.

Bordürenstoffe, 120 cm breit, früher 3.—, jetzt **2,00**

1 Posten Kleiderstoffe

darunter gestr. Alpaccas, Hauskleiderstoffe, Cost.-Stoffe i. engl. Geschmack, reinw. hell. Sommerkleid.-Stoffe, Blusenstoffe etc., einzelne Stücke u. Roben ohne Rücksicht auf den regul. Wert . . . . . jetzt durchschnitt. **75 Pf.** m.

1 Posten Kleiderstoffe

darunt. reinw. Cheviot-Perlé, 105 cm breit, blau, einzelne Stücke u. Rob., 110 cm breit, früh. bis 3.50, reinw. Cheviot, schwarz, blau, grün, rot, bleu, Alpacca, 110 cm breit, rot u. dunkelgrau, Kinderschotten, Costumestoffe u Rockstoffe, schwarze Grenadine, reinwoll. Batist, 100 cm breit, weiß etc., jetzt durchschn. jetzt durchschnitt. **1,00** mtr.

Seidenstoff-Reste und Abschnitte

2—6 Meter Länge, zu Blusen, Jupons, Jackenfutter etc.

Meter jetzt **2.00, 1.50, 1.25, 1.00, 75 ₰, 50 ₰**

Ohne Rücksicht auf den regulären Wert.

1 Posten Costumestoffe

echt engl. Costumestoffe, 150 breit, früher 6.00 — 7.50, jetzt **3.75**

Costumestoffe, 130 cm,

früher	5.00	4.50	4.00	3.50	3.00	2.50
jetzt	3,85	3,35	2,85	2,75	2,35	2,00

Reinwollene Cheviots, marineblau, 130 cm breit, jetzt ganz besonders billig, Mtr. von **2.—** an.

1 Posten **einige tausend Meter** **reinwollene Mousseline** **mit und ohne Kante**

früher bis	1.75	1.50	1.25
jetzt	1.25	1.00	75 ₰	60 ₰

Reinwollene Tuche

130 cm breit, **in allen Farben,** früher 5.— jetzt **3,75** früher 4,— jetzt **3,25**

schwarzes Tuch

früher 5.50, jetzt **3.75**

Schwarze Tuch-Reste

2 bis 4 mtr. Länge, **besonders billig.**

Wollstoff-Reste und Mousseline-Reste u. Abschnitte

in jeder Länge, für Blusen, Röcke, Kinderkleider Matinées usw.

Meter jetzt **1.25, 1.00, 75 ₰, 50 ₰**

Halbfertige Blusen

reinwoll. **Tuch-Blusen** jetzt 3 85. **Bast-Blusen** reich gestickt v. 3,75 an. Weiße **Wollbatist-Blusen** früher bis 7,50 jetzt **3,—**. Seid. **Batist-Blusen** früher 4,25 jetzt **2,—**. (Rosa, hellblau, lila, bastfarb., weiß.) Weiße **Batist-Blusen** früher 6,— jetzt **2,—**. **Batist-Blusen,** rosa, hellblau, früher 5,50 jetzt **3,—**. Weiße **Batist-Blusen** reich gestickt 1,35. Seid. **Batist-Blusen** Reklamepreis in allen Farben 1,85. **Zephir-Leinen-Blusen** jetzt 1,65.

Gestreifte **Leinen** gute Qualität Mtr. jetzt **40** Pfg.

Abg. Stickerei-Roben

entzückende Muster von **9.00** an.

Mädchen- u. Kinder-Roben von **5.75** an.

Imit. Mousseline

mit und ohne Kante

Mtr. jetzt von **30** Pf. an.

Türkischer Satin früh. 1.00, jetzt **0,50**

Glattes Leinen früh. 1.50, jetzt **0,75**

Farbe in Farbe gestreiftes Leinen früh. 1.35, jetzt **0,75**

Weiße **Stickereistoffe** nur gute Stickerei **besonders billig.**

Halbfertige Roben

	früher	jetzt
weiß Tüll	25,00	15,00
" "	45,00-50,00	28,50
" "	80,00	40,00
schwarz "	42,50-47,50	28,50
Flitter Roben	25,00	18,5
" "	35,00	22,50
schwarz mit Gold gestickt	40,00-50,00	25,00
schwarz mit Weiß gestickt	50,00	25,00

Chiffon Tunique schwarz, weiß, rosa, kornblau, cérise früher **40,00** jetzt **26,50.**

Nur soweit Vorrat.

M. Fischhoff

Verkauf nur gegen Barzahlung

Breslau I. Inh. M. Basch. Ring 43.

E. Machwitz

Tapisserieu. kunstgewerbliche Stickereien

Breslau II

Neue Taschenstr. 20, am Hauptbahnhof.

Reichhaltiges Lager von Stickereien aller Art. Leichte Kinderarbeiten. Anfertigung ganzer Garnituren nach jedem Muster. Kirchenstickereien, Fahnen, Fahnenbänder. ◆◆ Aufzeichnungen.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4016 · **Breslau, Ring 1** · Ecke Nicolaistr.

Trauer-Kleider

Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände

Auswahlsend. auf Wunsch ins Haus · Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preise billig, aber fest!

Hopf & Görcke **Hohm** Schankbier. **Hopf-Bräu** Flasche **10** Pfennig.

Zahn-Arzt

Kuno Walter

Spezial f. Zahnersatz mit und ohne Platte,

Wiederbefestig. loser, Richten schief. Zähne, Gold- und Porzellanplomben.

pract. Breslau **nur** Zwingerplatz I, vis-à-vis Stadttheater.

Telephon 7067.

Zahn-Atelier

Georg Scholz

Breslau,

Bohrauerstraße 13

2 Minuten vom Bahnhofsausgang Sadowastraße.

Kredit-Verein

gibt soliden Leuten diskret

Darlehne auch auf Möbel

zu günst. Beding. Adr.: **Kredit-Verein,** Leipzig, hauptpostlagernd. Bei Anfragen bitte Porto beilegen.

+ Frauen

verzaget nicht bei Monatsstörungen, hochbewährtes Mittel, garantiert unschädlich. Dankschreiben beweisen den Erfolg. Garantieschein wird beigelegt. Stärke I M. 4.55 Stärke II M. 6.55. Diskret. Versand.

Versandhaus Union, Abt. 101. Berlin W. 15.

Restaurant „Zum Kaiserhof".

Jeden Sonnabend Abends 7 Uhr:

Gr. Eisbeinessen.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Weigelt.

Enten ff.

jung, fett, Hafermast, sauber gerupft, à Pfund 60—65 Pf. tägl. frisch geschlachtet versendet gegen Nachnahme **Aug. Grigull,** Gr.-Friedrichsdorf, Ostpreußen.

Gesuch! Die Berliner Verkaufs-Zentrale, Berlin N 4, Chausseestr. 110 sucht verkäufliche **Grundstücke** jeder Art. **Landwirtschaften** und **Güter** jeder Größe. Wer verkaufen will, schreibe sofort.

Fahnen Reinecke Hannover

Vereinsbedarfsartikel.

Guten Verdienst erzielt solide

gewandte Frau

bei Uebernahme des Verkaufs moderner, leicht verkäuflicher

◆◆◆◆ Greizer ◆◆◆◆

Kleiderstoffreste

nach Gewicht auf eigene Rechnung. Angebote mit genauer Darlegung der Verhältnisse unter „Fabrikreste 350" an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Greiz.**

Restergeschäft

mit Schürzen- u. Hemdenverkauf wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht nötig. Off. u. „Schürzen" an Haasenstein u. Vogler A.-G., Leipzig.

Landwirtssöhne und andere junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig. Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt. — Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahren.

Kartoffeln und Zwiebeln, sowie **Hafer** kauft in Ladungen. **Wilh. Meineke,** Landesprodukte engros. Königstr. 56, **Hannover** Fernspr. 8427.

Viktoria-Theater.

Blatzheim

in feinen Schlager-Burlesken

Prinz Guttalin,

Das blauseidene Strumpfband.

Ferner:

Mstr. Smerlape mit dressiert. Schweinen.

Max Frey Humorist.

Anuska

Five o'clock in der Puppenstube.

Mia Moll Vortragskünstlerin.

Viktoria-Bioskope.

Anfang 8 Uhr.

Bons gültig.

Vicia villosa

m. Johannisroggen, ◆ jetzt beste Saatzeit, halbe Fracht, Ztr. 28 Mk. versendet auch in kleinen Posten

Saatgutwirtschaft Obermoys Fernspr.: Görlitz 913.

Mit einer Beilage.